

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 108.

Donnerstag den 17. April.

1856.

Bekanntmachung.

Auf Antrag einer auswärtigen Behörde soll ein als Schmiede-Meisterstück gefertigter, vollständig beschlagener, im Uebrigen aber unvollendeter zweispänniger Kutschwagen

Sonnabend den 19. April 1856 Vormittags 11 Uhr

in hiesiger Marstallberpedition gegen sofortige baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Der Wagen kann von jetzt an in den Stunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags in der Marstallberpedition besichtigt werden.

Leipzig, am 11. April 1856.

Der Rath der Stadt Leipzig.

R o ch.

Schleißner.

Stadttheater.

Das neueste dramatische Werk von Heinrich Laube, das Trauerspiel „Graf Esser“, sahen wir am 15. d. Mts. zum ersten Male über unsere Bühne gehen. Wir hatten geglaubt, an diesem Abend ein volles Haus zu finden, sei es auch nur — ganz abgesehen davon, daß ein neues Stück von Laube an und für sich von besonderem Interesse sein muß — des vielen Gerüdes wegen, das in öffentlichen Blättern in der bekannten, echt deutschen Fächter-Angelegenheit auch von dem „Graf Esser“ gemacht worden ist. Daß das Theater bei dieser Vorstellung jedoch nur schwach besucht war, kann der Direction ein abermaliger Fingerzeig sein, welche Richtung und welches Genre der dramatischen Kunst sie zu einer Zeit zu pflegen habe, zu der in unserer Stadt stets die vom wahrhaft künstlerischen am meisten abseits liegenden Interessen überwiegen. — Betrachten wir das neue Trauerspiel mit nur einiger Aufmerksamkeit, so finden wir schon in dem ersten Acte, daß wir es mit einem tüchtigen und höchst interessanten Werke zu thun haben. Es ist hinreichend bekannt, daß der Sturz des Grafen Esser schon von sehr vielen Dichtern früherer Zeit dramatisch verwendet worden ist. Es enthält dieser Stoff allerdings auch viel dramatisches Element, die meisten der früheren Bearbeiter scheiterten jedoch daran, daß sie sich zu streng an die Geschichte hielten; der historische Esser ist jedoch als ein kleinlich ehrgeiziger und selbst habgieriger Günstling nicht zum Helden eines Drama's geeignet; er wird das erst dadurch, daß der Dichter, von dem ihm zustehenden Recht der poetischen Freiheit Gebrauch machend, den als Mittelpunkt des Drama's dienenden Charakter veredelt und dessen Handeln bessere Motive unterlegt, als er wirklich gehabt hat. Ein zweiter sehr schlimmer Punct bei diesem Sujet ist die höchst unpoetische Ohrfeige, die der geschichtliche Esser von der Königin Elisabeth erhielt und aus der sich das tragische Schicksal des Helden entwickelte. Eine Ohrfeige dem Helden im Trauerspiel namentlich unter Umständen wie hier gegeben, selbst wenn das von königlicher Hand geschieht, hat etwas so Unschönes, ja Empörendes, daß das Stück nothwendig daran fallen müßte, wenn auch Lessing in seiner Recension des „Graf Esser“ von dem englischen Dichter Banks diese Ohrfeige als dramatisches Motiv vertheidigend das Gegentheil behauptet. Ueber diese beiden sehr gefährlichen Klippen ist Laube in seinem Esser glücklich hinweggekommen. Er stellt seinen Helden als einen zwar stolzen und ehrgeizigen, dabei aber edlen, ritterlichen und im Bewußtsein seiner Verdienste und seiner Unschuld etwas zu sorglosen Menschen hin. Diese Sorglosigkeit des Esser in den ersten beiden Acten des Trauerspiels erinnert beiläufig allerdings etwas an die edle Unbefangenheit des Göthe'schen

Egmont. Nur erst durch die Machinationen seiner Feinde und durch die rücksichtslose Begegnung, die ihm von Seiten der eifersüchtigen Königin wird, wird der stolze Esser auf die Bahn der Rebellion gedrängt. Die fatale Ohrfeige-Geschichte hat Laube dahin abgeändert, daß die Königin dem Esser den Feldherrnstab eigenhändig entreißt und ihm „seine Schande ins Gesicht wirft.“ Ob sie ihm nach Vorschrift des Dichters vielleicht mit dem Stabe einen Schlag zu geben hat, konnte Referent bei dem schnellen Gange dieser Scene nicht genau wahrnehmen. Aber wenn das auch der Fall sein sollte, so ist ein solcher Schlag doch etwas ganz Anderes, als eine allzusehr erniedrigende Ohrfeige. Weniger glücklich als mit diesen Modificationen ist meiner Ansicht nach der Dichter mit der des Characters der Lady Nottingham gewesen, denn dadurch, daß diese Frau bei dem Anblick des verwundeten Esser ihren Haß gegen diesen aufgibt und ihre alte Liebe zu ihm wieder in den Vordergrund tritt, wird diesem Charakter die Spitze abgebrochen. Laube läßt diese Wendung jedenfalls nur deshalb eintreten, um den Esser consequent durchzuführen zu können und ihn, den stolzen Mann, durch die historische Sendung des gnadenbringenden Ringes an die Königin nicht aus der Rolle fallen zu lassen, zugleich aber auch die ebenfalls historische perfide Unterschlagung des Ringes Seitens der Nottingham zu vermeiden. Das Alles hätte vielleicht aber auch auf anderem Wege geschehen können.

Vortrefflich gezeichnet sind vom Dichter der Charakter der Elisabeth von England, obwohl hier vielleicht doch die Liebe und die Eifersucht der jungfräulichen Königin ein wenig zu merklich für die Umgebung hervortreten; ferner die Charaktere der Gräfin Rutland, des Sir James Ralph und des Haushofmeisters Jonathan. Etwas mehr hätten jedoch die Minister und der Graf Southampton hervorgehoben werden können. — Die Anlage und Ausführung des Drama's bekundet überall die Hand des talentvollen und des Materials vollkommen mächtigen Dichters. Nicht einen Augenblick lang läßt das Interesse nach, die Steigerung wächst von Scene zu Scene und selbst der vierte Act — der gefährlichste Theil jedes wohlconstruirten Drama's, über den nur wenige Dichter glücklich hinwegkommen — ist so wirkungsvoll, daß er gegen den dritten nicht abfällt. Das Trauerspiel macht bei dieser weisen Dekonomie und namentlich auch vermöge der gewaltig erschütternden Scenen der letzten Acte einen ganz bedeutenden Totalindruck. Wir hoffen es noch öfter hier zu sehen; unser einheimisches Publicum wird voraussichtlich diese interessante Novität sehr dankbar aufnehmen. — Wenden wir uns zu der Darstellung, so ist von derselben nur mit größter Anerkennung zu sprechen. Nicht allein, daß sämtliche größere Einzelleistungen tüchtig waren, auch das Ensemble war ein so treffliches, wie es bei ersten Vorstellungen